

Thuma Telegraph

May 2013

*Liebe Freunde und Unterstützer,
es ist schon eine Weile her seit unserem letzten Lagebericht von den Alltagsgeschehnissen hier in Malawi. Jetzt ist es Mai, daheim beendet der Frühling die Kälte und Nässe des Winters und die Abende werden länger. Hier kennen wir nur zwei Jahreszeiten – die Regenzeit und die heiße Trockenzeit!*

Der Regen hier kam und ging – alles in allem ein bisschen wenig, aber gerade genug sodass jeder zumindest etwa ernten kann. Der Busch wechselt seine Farben von saftigem grün zu gelb und braun. Die Flüsse als das wichtigste natürliche Bollwerk gegen Eindringlinge und Wilderer führen nun wieder weniger Wasser und ermöglichen Zugang zum Reservat und den Tieren darin. Uns besorgt sehr, dass einige Bäche schon wieder komplett trocken sind. Der Grundwasserspiegel sinkt, möglicherweise ein Zeichen des Klimawandels! Uns erwartet eine lange Trockenperiode. Die Gräser stehen hoch und somit ist es schwer irgendwelche Tiere zu beobachten, nicht einmal Elefanten! Die jüngste Erweiterung des Zauns hat Wirkung gezeigt und somit gibt es nur noch wenig bis gar keinen Schaden an den Feldfrüchten im Gebiet von Kambwiri – das ist großartig!

Auch wenn wir in letzter Zeit wenige Neuigkeiten aus dem Reservat durchgaben, so waren wir mit unzähligen Dingen beschäftigt. Ende letzten Jahres verloren wir tragischerweise mehrere Elefanten durch Wilderei. Seitdem konnten wir einige Verhaftungen vornehmen. Wir führten ein paar Studien durch, pflanzten in den Dörfern Bambus, öffneten die Straßen nach dem Regen und hielten sie in Schuss und entdeckten unseren verletzten Elefant wiedervereint mit seiner Familie! Jeder Tag scheint uns neue Herausforderungen zu bringen und uns wird es niemals langweilig. ☺

Die Beziehungen mit den Dorfgemeinschaften sind besser als je zuvor und wir arbeiten eng mit Ortsvorstehern zusammen. In den nächsten Monaten kommt einiges an Arbeit auf uns zu! Wir haben nun 20 Wildhüter – die größte Anzahl in der Geschichte der WAG! Damit sind unsere Handlungsmöglichkeiten größer als je zuvor.



Herzliche Grüße, Lynn Clifford

Abb. : Am Ende jedes Regenbogens gibt es einen Honigtopf! In diesem Fall steht er in Thuma!

VERLETZTER ELEFANT WIEDERVEREINT MIT SEINER FAMILIE

Ich weiß nicht, ob Sie sich daran erinnern, aber im August 2012 fanden wir eine Elefantenkuh, die schlimm verletzt war – vermutlich durch ein Geschoss. Sie war ganz allein, hinkte und war in großer Not. Wir entschieden uns, sie zu betäuben und ihr zu helfen. Als wir jedoch alles Notwendige dafür organisiert hatten, verloren wir ihre Spur und fanden sie trotz tagelanger Suche nicht wieder.



Als wir einen Sonntagnachmittags im Januar 2013 auf dem obersten Felsen nahe dem Reservat saßen, erspähten wir eine Herde, die sich uns näherte. Wir beobachteten acht Elefanten mit zwei Jungtieren und sie kamen immer näher. Ich holte das Fernglas und war erstaunt zu sehen, dass ein Tier ein wenig hinkte! Es hatte ein Kalb dabei. Ich prüfte das Aussehen ihrer Ohren und verglich mit den Fotos, die wir von dem verletzten Elefanten vom August hatten. Was für eine Überraschung, das war ja sie! Ihr vorderes linkes Bein war noch immer etwas geschwollen und ihr fehlte ein V-förmiges Stückchen im linken Ohr. Doch sie war am Leben! Wir tanzten vor Freude und es kamen alle Wildhüter zu uns, um das Tier zu sehen. Die Elefanten rochen uns, nahmen die beiden Jungtiere schützend in ihre Mitte und reckten ihre Rüssel in die Luft. Als sie dann wussten wo wir waren kamen sie näher und aßen und streiften für mehr als eine Stunde umher. Als die Sonne unterging sahen wir wie Vera (ihr neuer Name) die glückliche Familie vom Reservat wegführte hinein in die Freiheit Thumas.



Abb. (rechts): Die Elefantenherde wittert uns.



Abb. (links): Veras Baby und Familie



Abb. (links): Vera wiedervereint mit ihrer Familie in der Nähe des Camps

WAG WILDHÜTER RETTEN WILDERER VOR MÖGLICHEM TOD

24. März 2013 – zwei Patrouillen waren in zwei verschiedenen Gebieten des Thuma Waldreservats im Einsatz. Team Nummer 2 hatte den Auftrag, nach illegalem Bambusschnitt

zu fahnden. Es fanden sich keine neuen Spuren, die vom Haupteingangstor kamen – offenbar hatte also niemand das Bambusgebiet innerhalb des Reservats mit gültiger Erlaubnis durch das Tor betreten. Die Wildhüter liefen weiter entlang des Zauns, denn wie wir wissen dringen hier immer wieder Leute ein, um illegal Bambus zu schlagen. Nach etwa einer Stunde erwischten sie dann vier Männer in flagranti. Als sie näherkamen, ließen die Männer ihr Werkzeug fallen, zerstreuten sich und rannen davon. Die Wildhüter nahmen die Verfolgung auf und schafften es, zwei der vier Männer festzusetzen. Beide kamen sie aus einem der umliegenden Dorf und hatten keine Erlaubnis zum Bambusschneiden. Ich wurde gerufen, um in der Sache zu vermitteln und wir einigten uns darauf, sie dem Ortsvorsteher zur Bestrafung vorzuführen.

Drei Wildhüter wollten den Spuren der beiden entkommenen Männer folgen und versuchen, sie zu finden. Sie fanden eine Fährte, die schnurstracks zum Zaun und raus aus dem Reservat führte. Sie waren also weg. Auf dem Weg zurück zu den anderen Wildhütern hörten sie plötzlich ein seltsames Geräusch und liefen hin, um es zu überprüfen. Sie fanden einen verletzten Mann auf dem Boden. Er war auf der Flucht vor den Wildhütern in einen Baum gerannt und hatte dabei seine Hüfte ausgekugelt und ein Bein gebrochen. Er hatte große Schmerzen und konnte sich nicht bewegen. Ganz in der Nähe gab es Elefanten und somit war er in Lebensgefahr! Aus Baumstangen bauten die Wildhüter eine Trage zusammen und legten ihn darauf. Sie trugen den Mann zwei Kilometer weit, gelangten dort zu unserem Jeep und wir fuhren ihn ins Krankenhaus. Man behandelte ihn und er ist nun auf dem Weg der Besserung. Glück im Unglück!



Abb. : Wildhüter der WAG tragen den verletzten Wilderer



Eines Freitagmorgens im Februar rief mich ein aufmerksamer Dorfbewohner an um mir zu sagen, dass jemand in der Nähe unseres Namwiri Camps Bäume geschlagen hatte um daraus Planken herzustellen. Es handle sich wohl um mehr als 187 Hartholzplanken und man organisierte einen LKW um sie zum Verkauf in die Stadt zu bringen. Jedoch verunfallte der Wagen und blieb im Schlamm stecken. Bedauerlicherweise kam ein junger einheimischer Helfer bei dem Unfall ums Leben, als die Planken von der Ladefläche auf ihn fielen. Er war erst 16 Jahre alt. Der Wagen war gefährlich überladen. Die Polizei wurde informiert und man versteckte die Planken bis es eine andere Transportmöglichkeit gab.

Der Informant beschrieb uns den Ort wo das Holz lagerte und so machten wir uns auf den Weg. Zur Hilfe nahmen wir noch ein paar Forstbeamte aus Salima mit. Auf dem Weg zum Dorf kamen uns überraschenderweise einige Menschen entgegen, die auf Fahrrädern Planken transportierten. Offenbar waren einige schnelle Geschäfte gemacht worden, um das illegal geschlagene Holz loszuwerden. Wir hielten jeden Radfahrer an und konfiszierten das Holz. Im Dorf angekommen fanden wir den LKW und die restlichen Planken. Wir beschlagnahmten über 97 Stück, doch sowohl der Fahrer als auch ein Lehrer, die hinter der Aktion steckten, lagen nach dem Unfall im Krankenhaus. Die Forstbehörde und Polizei werden Strafen verhängen. Im Nachgang fanden wir heraus, dass die Planken nicht aus dem Waldreservat Dedza-Salima stammen, sondern aus einem Wald östlich davon, der zum Stillen der Nachfrage abgeholzt wird.



Abb. : Die nahe dem Namwiri Camp gefundenen Planken

BAMBUS – NÜTZLICHER ALS MAN DENKT...

Wenn die Sprache auf Bambus kommt, denken die meisten Leute an China und den bedrohten Großen Panda. Jedoch bedeckt Bambus auch 4% der Wälder Afrikas. Auch in den Waldreservaten Dedza-Salima und Thuma wachsen an bestimmten Stellen große Mengen an Bambus. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer benötigt Bambusrohre aus den Wäldern zum Einsatz als Baustoff, als Handelsware für bare Münze oder etwa die Herstellung von Möbel und Körben.

Wie wir aus vielen Gegenden wissen, stellt Abholzung ein riesiges Problem dar und führt zu einem Teufelskreis von Dürre und Umweltschäden. Weltweit ruft die Abholzung ein Fünftel aller CO₂-Emissionen hervor. Der Verlust an Bewaldung trocknet den Boden aus, der erodiert und brüchig wird.

Schlägt man einen Hartholzbaum nieder, so ist er weg! Es würde 60 bis 70 Jahre dauern bis ein neuer Baum an seiner Stelle hochwächst. Bambus ist ein Gras, kein Baum. Unter optimalen Bedingungen wächst er sehr schnell und ist nach drei bis fünf Jahren reif zum Schlagen. Im Gegensatz zu Bäumen wächst Bambus danach aufs Neue und kann auch jedes Jahr geschnitten werden. Bambus hat noch weitere Vorteile. So eignen sich seine Wurzeln, um Muttererde zu stabilisieren. Wenn man ihn an einem steilen Abhang oder Flussufer pflanzt, beugt er Schlammlawinen und Erosion vor. Außerdem geht er sehr sparsam mit Afrikas wertvollster Ressource um: Wasser.

Bambus könnte also die Antwort sein für viele Fragen: als Einkommensquelle, Feuerholz, zur Verminderung von Erosion und zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

In Afrika kochen 70% der Menschen mit Feuerholz. Bambus kann ebenso verwendet werden, um Holzkohle zu brennen und stellt so eine Alternative zur herkömmlichen Holzkohle dar. Aus diesen Erwägungen heraus hat WAG begonnen, einige Dorfbewohner mit Bambussetzlingen zu versorgen. Die Idee ist, dass jedes Dorf über einen Grundstock an Bambus zur eigenen Verwendung verfügt und auf diese Weise die enorme Abhängigkeit vom Waldreservat reduziert wird. Wir verteilten den aus China bekannten, großen gelben Bambus und führten in einigen Dörfern Schulungen und Pflanzaktionen durch.



Abb. : Links: Bambus aufbereitet zur Weitergabe an die Dorfbewohner. Unten: Der Ortsvorsteher setzt die erste Pflanze.



Gleichzeitig erfassten wir in einer Studie die Bambusbestände innerhalb des Reservats. Damit werden wir besser planen können. Bisläng gab es nur wenig oder gar keine Information zur Anzahl der noch in Thuma verbliebenen Bambusbäume. Um die Bestände besser verwalten, schützen und nutzen zu können, führten wir im Januar eine Feldstudie durch. Wir wollten damit die Anzahl der derzeit verfügbaren Bambusbäume in Thuma herausfinden. Wir haben ja immerhin schon Aufzeichnungen, wie viel Bambus jeden Tag das Reservat verlässt... Eine weitere Studie werden wir in der Trockenzeit durchführen und danach immer einmal jährlich, um diese bedeutsamen Pflanzen zu schützen.



KUDU-WILDERER FESTGENOMMEN UND ZU BUSSGELD VERURTEILT

Eines Nachmittags im Februar erhielt ich einen weiteren Hinweis, dass jemand einen Kudu getötet hatte und das Fleisch gerade im Dorf verkaufte. Wir teilten uns in zwei Teams auf; ich gehörte zur Unterstützung und fuhr mit dem Auto die Straßen auf und ab. Die Wildhüter fuhren von zwei Seiten in das Dorf ein und direkt zu zwei verschiedenen Häusern, wo man unseren Informationen zufolge das Fleisch verkaufte. An beiden Stellen fanden wir Belege, dass kürzlich ein Kudu geschlachtet worden war: draußen gab es Blut und Kuduhaar und es roch stark nach Fleisch. Beide Häuser waren leer, aber man sagte uns, dass die Verdächtigen in den Feldern unterwegs seien. Wir statteten ihnen einen Besuch ab, nahmen sie fest und nahmen sie mit zu den Häusern, um eine genaue Untersuchung durchzuführen. In solchen Situationen muss immer der Ortsvorsteher dabei sein, also warteten wir bis er eintraf. Als wir beide Häuser durchsuchten, fanden wir in einem Eimer frisches Fleisch und ein Bein. Als Strafwert setzte der Ortsvorsteher für beide Männer zwei Ziegen fest. Eine Ziege für den Ortsvorsteher und eine für die „Traditional Authority“ (eine traditionelle, autoritäre Einrichtung, die parallel zur Lokalregierung existiert). Das ist eine bittere Strafe, denn eine Ziege ist über 6000 Malawi Kwacha (ca. 15 euro) wert! Wären wir vor Gericht gegangen, hätten die beiden vielleicht 5000 Malawi Kwacha als Strafe bekommen oder wären schlimmstenfalls sogar als Ersttäter straffrei davon gekommen. Es ist eine sehr starke Botschaft an jeden Dorfbewohner, dass wir wissen was dort geschieht und willens sind, zur Aufklärung vorbeizukommen.



Abb. : Links: Geoffrey mit dem aufgefundenen Kudufleisch. Rechts: Ein Wilderer mit einem Teil des Fleisches.

DORFKINDER ERHALTEN FUSSBALL VON OLLIE AUS DEUTSCHLAND

Wenn wir Thuma durch das Haupttor verlassen, fahren wir durch Dorf namens Ntifu. Hier gibt es eine Menge Kinder, die absolut begeistert sind unser Auto und vor allem Weiße zu sehen. Auch wenn wir zehn Mal am Tag vorbeikommen würden, wären sie noch immer aus dem Häuschen als hätten sie noch nie zuvor ein Auto gesehen. Die Kinder sind einfach großartig, lachen immer und sind glücklich, obwohl sie nichts oder nur wenig besitzen. Was ich an ihnen festgestellt habe ist, dass sich jetzt einige Schulkinder sehr bemühen, Englisch zu lernen und zu verbessern. Immer wenn wir einen neuen Volontären haben, wird dieser ausgefragt: „What is your name?“ usw. Es freut mich das zu sehen! Ollie, ein Volontär aus Deutschland, hatte einen besonderen Draht zu den Kindern und schenkte ihnen vor seiner Abreise einen Fußball. Sie waren überglücklich! Jetzt spielen die Jungen und Mädchen des Dorfs gemeinsam Fußball. Im Bild unten macht Ollie gerade den Anstoß.



JATROPHA UND BAMBUS



Neulich besuchten wir Dörfer, in denen wir Jatropha und Bambus gepflanzt hatten. Leider waren wir etwas enttäuscht festzustellen, dass viele Jatrophapflanzen nicht ausreichend gepflegt wurden und abgestorben oder krank geworden sind – außer in einem Dorf, wo die Pflanzen stark und gesund sind. Sehen Sie selbst!

Abb. : Jatrohaphflanzen



Der im Januar gesteckte Bambus war zu unserem Erstaunen schon über einen Fuß hoch und 60% der Pflanzen waren in gutem Zustand.

Wir werden den Anbau von Jatropha und Bambus weiterhin beaufsichtigen. Man bat uns auch, noch mehr Pflanzen bereitzustellen – wir versuchen unser Bestes!

Abb. : Vorsicht, Bambus schießt!

ELEFANTEN UNTER DRUCK

Wir waren gerade dabei den Zaun auszubauen, um Konflikte zwischen der ansässigen Bevölkerung und Elefanten zu vermeiden und ihr so die Versorgung mit Nahrungsmitteln von den Feldern abzusichern – da drang ein einheimischer Wilderer mit zwei Fremden aus Kusungu in unser Reservat ein und tötete einen unserer Elefanten. Aus Hinweisen wussten wir, dass sich Fremde in der Gegend herumtrieben. Jedoch wussten wir da noch nicht, ob sie tatsächlich ein Tier getötet hatten. Wir hatten sie im Visier und beobachteten ihr Haus und ihren täglichen Weg für zwei Tage und suchten weitere zwei Tage den Wald ab – dabei fanden wir einen kürzlich getöteten Elefanten. In jener Nacht taten wir uns mit dem Department of National Parks and Wildlife (DNPW) zusammen, führten in dem Haus eine Razzia durch und setzten zwei Personen fest. Eine selbstgebaute Feuerwaffe wurde gefunden und konfisziert. Wir warten nun auf das Gerichtsurteil, in diesem Fall am 16. Mai.

Zwei Tage später schafften wir es, zwei Leute zu verhaften, die Elfenbein kaufen wollten. Wir brachten beide zur Polizei, aber beide wurden freigelassen und nicht angeklagt. Die Frau, die das Elfenbein kaufen wollte, trug 43000 Malawi Kwacha (ziemlich genau 100 €) versteckt in ihrer Unterhose bei sich.



Abb. : Einer unserer armen Elefanten, abgeschlachtet von Wilderern.

Ich weiß, dass dieses Foto manche unter Ihnen erschüttern wird. Jedoch sieht so die traurige Realität aus und wir sind hier, um zu versuchen, genau dieses nutzlose Abschachten zu beenden. Überall in Afrika bringt man Elefanten, nur wegen ihrer Stoßzähne! Das ist eine Tragödie!

Bitte helfen Sie uns dabei, Malawis Elefanten zu schützen, indem Sie eine spenden oder einen Wildhüter sponsern. Dies können Sie auf unserer Website tun, unter www.wag-malawi.org. Vielen Dank!

NEUES VERSUCHSPROJEKT - ERSTER BIENENSTOCKZAUN IN MALAWI

Die Organisation Save the Elephant Kenya hat Forschungen angestellt zum Einsatz von Bienen als natürlicher Schutz vor feldplündernden Elefanten. Bislang sind sehr positive Ergebnisse festgestellt worden. Es wurde gezeigt, dass die Dickhäuter vor dem Geräusch aufgeschreckter Bienen davonlaufen. Außerdem geben Elefanten bei der Flucht ein spezielles, tiefhöriges Grummeln (das so genannte Kollern) von sich, mit dem sie weitere in der Nähe befindliche Elefanten ebenfalls zur Flucht raten.

Leute, die zusahen, wie Elefanten von Bienen gestochen wurden, berichten davon, dass die Bienen um die Augen herum, am oberen Teil des Rüssels und hinter der dünneren Haut an den Ohren zustechen – das muss ziemlich wehtun!

Bauern verwenden dieses Wissen nun, um Gitter mit Bienenkörben auszustatten, um ihre Gemüesfelder zu schützen. So ein „Zaun“ besteht aus Stangen, an denen Bienenstöcke befestigt werden. Sie werden im regelmäßigen Abstand von zehn Metern aufgestellt. Die Bauern halten die Bienenstöcke in gutem Schuss, da sie mit dem Verkauf von Honig gutes Geld einnehmen können. Die teilnehmenden Bauern profitieren von diesem

„elefantenfreundlichen Honig“ und es steigen gleichzeitig ihr Bewusstsein und Toleranz für die Dickhäuter.



Abb. : Bienenstockzaun in Kenia (Foto von Dr. Lucy King)

Anfang 2013 trat die Wildlife Action Group mit Dr. Lucy King von Save the Elephant Kenya in Kontakt, um die Möglichkeiten dieses Projekts für die WAG zu diskutieren. Nun hat die WAG vor, die Idee zu übernehmen und auf das Einsatzgebiet Malawi anzuwenden. Mit finanzieller Unterstützung der norwegischen Botschaft haben wir drei betroffene Gebiete im nördlichen Teil von Thuma für einen ersten Versuch ausgesucht.



Wir sind ganz begeistert von diesem Projekt und voller Hoffnung! Es wird nicht nur Konflikte zwischen Mensch und Elefant reduzieren, sondern auch die Nahrungsmittelversorgung sichern und mit dem Verkauf von Honig eine wichtige Einnahmequelle generieren.

Wir werden Hand in Hand mit landwirtschaftlichen Beratern des DNPW sowie Bienenexperten zusammenarbeiten, um Sensibilisierungsprogramme und Schulungen mit einzelnen Familien durchzuführen, die das Land besitzen, auf dem wir die Versuche beginnen wollen. Dann sollen die ersten Gitter um die Gärten errichtet werden.

Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Abb. (rechts): Ein einheimischer Schreiner stellt Bienenstöcke für den Testlauf her.

Herzliche Grüße

Lynn und die Wildhüter

Wildlife Action Group – Malawi

P.O. Box 84

Salima, Malawi

info@wag-malawi.org

www.wag-malawi.org, lynardc1@gmail.com

Telefon (Lynn Clifford): +265 991 224599

Die Wildlife Action Group ist ein in Malawi eingetragener gemeinnütziger Verein, der sich seit 1994 aktiv für den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt in Malawi einsetzt. Dabei wird vor allem die Regierung Malawis in ihren Bemühungen zum Erhalt der Nationalparks, Wild- und Waldreservate beraten und bei der Durchführung des malawischen Forstgesetzes unterstützt. Unser Hauptanliegen ist der Schutz der Flora und Fauna der Reservate, vor allem die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts – in Zusammenarbeit mit den Dörfern um die Waldreservate Thuma und Dedza-Salima.